

Lied (NL 180)

Meine Hoffnung und meine Freude meine Stärke mein Licht,
Christus meine Zuversicht.
Auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.
Auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.

Psalm 34 (NL 914.1)

Ich will den HERRN loben allezeit; *
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, *
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN *
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir *
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, *
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR *
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her, *
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet,
wie freundlich der HERR ist. *
Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! *
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; *
aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Gebet

Herr Jesus Christus,
wir danken dir für diesen neuen Tag
und all deine Güte in der vergangenen Woche.
Wir kommen heute vor dich
und unser Herz ist voll von so vielem,
Die einen kommen mit Freude im Herzen,
andere sind in Sorge um sich selbst,
um Angehörige ihrer Familie,
um die Schwierigkeiten in der derzeitigen Situation.
Wieder andere tragen Trauer.
Herr, so stehen wir vor dir und warten darauf,
dass du uns jetzt ganz neu begegnest.

Öffne unser Ohr und unser Herz für dein Wort.

Schenke uns den Heiligen Geist, dass wir dein Wort verstehen und es im Alltag umsetzen können.

Segne uns die Gemeinschaft mit dir und untereinander.

Amen.

Schriftlesung / Predigttext Apostelgeschichte 4, 32-37

³² Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. ³³ Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. ³⁴ Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte ³⁵ und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

³⁶ Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, ³⁷ der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Halleluja

Glaubensbekenntnis

Predigt Apostelgeschichte 4, 32-37

Gerade haben wir gemeinsam das Glaubensbekenntnis gesprochen.

Den meisten von uns ist es sehr vertraut. Doch lohnt es sich einzelne Aussagen aus dem Glaubensbekenntnis genauer anzuschauen. So ermuntert uns unser heutiger Predigttext aus Apostelgeschichte 4, 32-37 die Aussage „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“ etwas genauer anzuschauen. Den Text haben wir vorhin in der Lesung schon gehört. Er berichtet von der ersten Gemeinde in Jerusalem. Nach Pfingsten ist die Gemeinde stark gewachsen und wir erhalten hier einen kleinen Einblick, wie sie das Leben miteinander gestaltet haben. Wie sah die die Gemeinschaft der ersten Christen, der Heiligen, damals aus?

Gleich zu Beginn des Predigttextes heißt es:

„Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ Das klingt gut. Welche Gemeinde möchte nicht genauso miteinander leben. Im Frieden, ohne Streit, ohne Rechthaberei, ohne Neid und noch viel mehr, was das Leben miteinander sonst schwer machen kann.

Aber gibt es das wirklich? Kann das funktionieren? Oder hat Lukas uns hier ein Wunschbild vor Augen gemalt? Denn wir erleben im Miteinander, auch in der Gemeinde, immer wieder Konflikte, Streit, Meinungsverschiedenheiten, Ärger, Verletzungen und anderes mehr.

Und wenn wir in der Bibel weiterblättern und in die Briefe schauen, lesen wir auch hier, dass es auch zur Zeit der ersten Christen nicht so harmonisch zugeht, wie es hier scheint. Auch dort gab es Missstimmungen, Streit, Verletzungen, Neid, Schadenfreude, Bosheiten und Vorurteile gegenüber anderen. Die Apostel mussten die Christen immer wieder ausdrücklich ermahnen gut miteinander umzugehen, die Einheit zu wahren und friedlich miteinander zu leben.

Die Differenzen und Probleme waren ihnen also durchaus bewusst. Wieso schreibt Lukas dann hier davon, dass sie „ein Herz und eine Seele“ waren?

Im Vers vor unserem Predigttext steht: „Und als sie gebetet hatten, erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort mit Freimut.“ Die Christen haben Gottes Kraft erfahren, sie wurden vom Heiligen Geist erfüllt und erfuhren Gottes Gnade. Dieses gemeinsame Erleben und das Wirken des Heiligen Geistes verhalfen der Gemeinde zur Einheit, so dass sie „beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ blieben, wie es in Apostelgeschichte 2 heißt.

Besonders zwei Dinge waren in der Jerusalemer Gemeinde auffallend und bezeichnend: Zum einen betrachteten die Gemeindeglieder ihr Privateigentum als gemeinsames Eigentum und zum zweiten bezeugten die Apostel die Auferstehung Jesu Christi „mit großer Kraft“. Beides gehört zusammen: der Dienst der Verkündigung und das Tun des Guten an Menschen in Not. Beides macht Gemeinde aus: das Weitertragen des Evangeliums in Wort und Tat. Darin waren sich die Christen einig, „ein Herz und eine Seele“, dass dies beides der Auftrag Jesu für die Gemeinde ist.

„Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.“ Die Ausbreitung der frohen Botschaft, dass Jesus Christus auferstanden und weiterhin lebendig unter den Seinen ist, war voller Kraft und hatte Erfolg in der Gemeinde. „Dynamis“ steht da im Griechischen. Voller Dynamik, mit großer Kraft traten die Apostel auf und wirkten unter den Menschen. Voller Dynamik – so ist das Evangelium. Auch der Apostel Paulus bezeichnet es später so: „Es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“ Diese Kraft hat ihren Ursprung im Tod und in der Auferstehung Jesu. Kraft seines Todes erfahren wir die Vergebung all unserer Schuld und kraft seiner Auferstehung wird uns ewiges Leben geschenkt.

Dieses Evangelium voller Kraft und Dynamik war das zentrale Thema der Verkündigung in der ersten Gemeinde. Darum ging es in den Gemeindeversammlungen, darum mühten sich die Apostel – und das mit Erfolg. Die Gemeinde stimmte einmütig zu. Sie waren sich einig. Sie waren ein „Herz und eine Seele“ für das Weitergeben des Evangeliums. Die Apostel fanden mit ihren Worten Zugang zu den Menschen, jedoch nicht aufgrund menschlichen Vermögens. Gott stellte sich hinter die Verkündigung der Apostel. Gott selbst sprach durch seinen Geist und öffnete Menschenherzen. „Und große Gnade war bei ihnen allen“ wird festgestellt.

Diese Gnade, diese Kraft Gottes brauchen wir auch heute für unsere Verkündigung.

Menschen sollen erreicht werden von der frohen Botschaft der Liebe Gottes.

Menschen sollen die Vergebung Gottes in ihrem Leben erfahren und aufatmen können.

Menschen sollen Mut zum Leben finden und Hoffnung auf die Ewigkeit.

Deshalb feiern wir Gottesdienste miteinander.

Deshalb gibt es die unterschiedlichen Veranstaltungen in der Gemeinde für Jung und Alt.

Deshalb unterstützen wir die ausgesandten Missionare an verschiedenen Orten.

Auch die Verkündigung in unseren Gemeinden braucht die Kraft Gottes und diese Einmütigkeit.

Das Zentrum ist und bleibt klar: Jesus Christus, der Auferstandene.

Jesus Christus im Mittelpunkt, wie es in unserem Leitsatz heißt.

Die Verkündigung des Wortes ist die eine Sache. Ein zweites ist das Leben miteinander, das gestaltet werden will. Von der Jerusalemer Gemeinde heißt es: „Es war auch keiner unter ihnen der Mangel hatte.“ Keiner hatte einen Mangel in der Gemeinde – denn für alle wurde gesorgt. Das war auch nötig, denn die Jünger Jesu hatten ihre Heimat verlassen und waren nach Jerusalem gezogen. Als Fischer und Bauern waren sie dort ohne

Erwerbsgrundlage. So lag es nahe, dass die in Jerusalem ansässigen Gemeindeglieder mit für ihren Lebensunterhalt aufkamen. Zudem kamen andere hinzu, die nicht zu den Wohlhabenden gehörten und Unterstützung brauchten. Die Gemeinde organisierte dies – damit keiner Mangel hat.

Die erste Gemeinde hat versucht das umzusetzen was sie von Jesus gehört haben. Sie kannten die Geschichte vom reichen Jüngling, der alles verkaufen, den Armen geben und Jesus nachfolgen sollte und andere Geschichten. Sie sahen sich als eine neue große Familie, die alles miteinander teilt. Verantwortlich für die Verteilung der Güter und Gelder unter den Bedürftigen, waren zuerst die Apostel, später wurden dafür Diakone eingesetzt. Hier wird das weite Feld der Diakonie sichtbar, die bis heute mit vielen verschiedenen Projekten in Not geratene Menschen unterstützt.

Doch auch dieses urchristliche System des miteinander Teilens hatte schon damals mit Umsetzungsschwierigkeiten zu kämpfen. Es gab Betrug, Verteilungsprobleme, Ungerechtigkeiten und anderes mehr. Letztlich scheiterte dieses System in der Gemeinde, da kein funktionierendes Konzept dafür vorlag.

Dennoch bleibt die Frage Jesu an uns: Wie haltet ihr's mit Geld und Besitz? Sorgt ihr für einen Ausgleich untereinander, dass keiner einen Mangel haben muss?

Neben der Aufgabe der Verkündigung sollen wir auch dafür sorgen, dass alle an der Gemeinde teilnehmen können und das haben, was sie brauchen.

Es wäre schön, wenn wir sagen können:

Es ist mir ein Anliegen, dass mein Nächster alles hat, was er zum Glauben und Leben braucht. Und wenn ich in der Lage bin, einen vorhandenen Mangel zu beheben, dann bin ich gefragt, es auch zu tun. Dies kann durchaus mit Einbußen für mich verbunden sein, aber das Ziel ist klar: Den Mangel meines Nächsten in der Gemeinde beheben. Dies kann materiell geschehen. Es gibt Menschen, die sind finanziell so gut gestellt, dass es ihnen nicht einmal weh tut, einen Teil ihres Geldes weiterzugeben. Es kann aber auch durch Dienstleistungen für andere geschehen:

Da stelle ich mein Auto zur Verfügung, damit der andere zum Arzt kommt.

Da lege ich bei der Renovierung der Küche oder beim Umzug mit Hand an.

Da betreue ich die Kinder der Nachbarin, damit diese arbeiten gehen kann.

Da gehe ich für Menschen einkaufen, denen dies aus körperlichen Gründen mittlerweile schwer fällt.

Es geht auch völlig immateriell: Wenn ich merke, dass jemand einen emotionalen Mangel hat, er dringend jemand zum Reden braucht, ein offenes Ohr, eine Ablenkung durch einen Spaziergang oder ein gemeinsames Kaffeetrinken oder ein gemeinsames Gebet. Auch da bin ich gefragt, diesen Mangel auszufüllen, indem ich offen dafür bin und meine Zeit mit anderen teile.

Es gibt viele Möglichkeiten, andere zu unterstützen und so Gemeinde zu leben. Oft sind es auch nur Kleinigkeiten, die große Wirkung erzielen können. Dies zu erkennen und zu handeln, das ist unsere Aufgabe.

Darin wird die gelebte Gemeinschaft der Heiligen, wie wir sie im Glaubensbekenntnis bekennen sichtbar. Lassen wir uns darauf ein, in Wort und Tat.

Amen.

Fürbitte

Barmherziger Gott und Vater,

danke, dass du zu uns sprichst und uns Weisung gibst für unseren Glauben und für unser Leben.

Hilf, dass wir unter den vielen Stimmen,

die auf uns einstürmen,
dein Reden zu uns heraushören und verstehen.
Gib uns die Kraft, nach deinem Wort
und in deiner Liebe zu handeln.
Hilf uns dort, wo wir stehen und leben,
deinen Auftrag zu erfüllen,
dein Evangelium weiterzusagen und weiterzutragen
und zu helfen, wo Mangel herrscht.
Gib uns dazu Augen, die von uns selbst wegsehen und den Nächsten wahrnehmen,
der unsere Hilfe nötig hat.
Schenke uns Verständnis, gegenseitige Annahme
und Wertschätzung in unserer Gemeinde und Kirche.
Mache uns zum Teilen bereit und öffne uns die Hände zur konkreten Tat, um dem Mangel
unter uns
und in der Welt zu begegnen.
Verhindere Hass, Ungerechtigkeit und Streit.
Schenke Frieden und sei mit deiner Gnade bei uns allen.

Vater Unser

Wochenspruch Lukas 10,16a

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über euch und sei euch gnädig.
Der Herr hebe sein Angesicht über euch
und gebe euch Frieden.

Lied

Verleih' uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unser'n Zeiten,
Es ist doch ja kein Ander' nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott alleine.